

Zeit-Bombe

Nummer 5

Januar 1979

KRONENBURG —
EINE IDYLLE WIRD
ZERSTÖRT



(Kreisverband Natur- und Umweltschutz)
Initiativgruppe Genz. Dahlenz

Foto:
Peter Meyer
Dahlenz

Inhalt:

I. KOMMUNALES

- Kurznotizen aus der Gemeinde Dahlem S. 4 - 5
(Ausbau des Reifferscheider Wegs verhindert; Beitritt zum Kreisverband Natur- und Umweltschutz; Der Bänkeklau geht um; Teestube Dahlem/Schmidtheim ohne Raum) - ac,pe,do
- Aktuelle Tagesthemen aus der Gemeinde S. 5
- KRONENBURG - EINE IDYLLE WIRD ZERSTÖRT S. 6 - 11
oder: Besser Rummel als Totenstille ... to,do
- Serie: Schmidtheim - Erzählungen, Ereignisse
Geschichten; Die Kreuze im Eichholz S. 31

II. INFORMATIONS- UND SACHTEXTE

- Wußten Sie schon, ... ? ac S. 3
- Schwermetalle in Fischen mi S. 14
- Serie: Erläuterung von Begriffen am "BSP" - die Leistung einer Volkswirtschaft? - tu S. 16
- S. 18 - 19
- FALSCHMELDUNG - st S. 20

III. Auflockerungen; Lustiges

- Silberrätsel - am S. 17
- Die toten Augen von Köln - to S. 29

IV. SONSTIGES

- KINDERSEITE, - Ulrike Othlinghaus S. 12 - 13
- Nur eine Vision ... ? - pe S. 21
- Wir, die wir mitten im Leben stehen ... S. 28
- gi

Lektor gesucht

ac/bu

Ist es Ihnen schon einmal aufgefallen, dass es in der Zeitpumpe nur so von Fehlern wimmelt?

Gehören Sie auch zu der Sorte von Besserwissern, die bei diesem Anblick die Zeitschrift empöht bei Seite schieben?

Sie sind genau der Mensch, den wir brauchen, der hingabe voll jeden Monat 2 Wochen lang von 3 Uhr nachmittags bis 2 Uhr nachts die eingereichten Texte korrigiert und mit Schreibmaschine reproduziert.

Fangen Sie doch heute noch bei uns an.

Reichen Sie doch bitte Ihre Bewerbung mit zeugnissen und vollständigem Lebenslauf fehlerfrei bei uns ein.

Auflage 0 - 700

PREIS 0,60 DM

DER INNENTEIL DIESER ZEITUNG WURDE AUS 100% ALTPAPIER HERGESTELLT

Wußten Sie schon ...

Ac

- ... daß es verboten ist den Motor bei geschlossener Schranke, in Verkehrsstaus, etc. laufen zu lassen. Diese unnötige Luftverunreinigung kann nach § 30 der Straßenverkehrsordnung als Ordnungswidrigkeit strafrechtlich verfolgt werden.
(Übrigens: Ein im Stand laufender Motor produziert bereits in wenigen Minuten die in einer geschlossenen Garage tödliche Kohlenmonoxid-Dosis.
Ein Mensch benötigt rund 20 Liter Luft in der Minute, dieselbe Menge an gesundheitsschädlichen Abgasen erzeugt ein Mittelklassewagen in zwei Sekunden!)
- ... daß für einen hundertjährigen Baum der gefällt wird etwa 1 500 neue Bäume angepflanzt werden müßten um den Kohlenstoff-Sauerstoff - Zyklus aufrechtzuerhalten!
- ... daß durch eine einzige Tonne Altpapier etwa 15 Bäume nicht gefällt werden brauchen und 75% der Energie eingespart wird?
- ... daß ein einziger großer Laubbaum den Sauerstoffbedarf von etwa zehn Menschen deckt?
- ... daß es in dem Zeitraum von Februar 1965 bis Dezember 1976 142 Unfälle, im Betreiberjargon als "Betriebsstörung" bezeichnet, in Kernkraftwerken gegeben hat. D.h. jeden Monat einen Unfall!
- ... daß 50% der gesamten Umweltverschmutzungen durch Privat-Haushalte verursacht wird, daß die selben fast 50% unseres gesamten Energiebedarfs verbrauchen?
(Über 58% des Energiebedarfs werden dabei durch schlechte Isolierung, unzumutbares Heizen, etc. nutzlos verschwendet!)
- ... daß allein durch die Altpapiersammlungen in der Gemeinde Dahlem pro Monat mehr als 100 Bäume gerettet werden können. Seit Beginn unserer Tätigkeit brauchten somit 405 Bäume nicht gefällt zu werden.

Mitglieder des Kreisverbandes Natur- und Umweltschutz, Initiativgr. Dahlem

Manfred Anton - am	Kristin Korb - kr
Rudolf Klinkhammer - tu	Ruth Schramm - ru
Elmar Falkenberg - to	Christiana Aigner - ch
Gisela Schenk - gi	Elke Ingenhaag - el
Peter Müller - pe	Manuela Leyendecker - ma
Burkhard Wolf - bu	Dorothea Jesch - do
Achim Müller - ac	- jo
Stefan Schnadt - st	Franco Hauptmann - fr
Märkus Mörsch - mi	Wolfgang Wirz - wo
Judith Thur - ju	Eberhardt Floisdorf - eb
Lothar Klinkhammer - lo	Jutta Klinkhammer - kl
Gerhard Falkenberg - ge	Lotte Aberler - ab
	Norbert Aberler - no

DRUCK: LUTZ & GERHARD; GIESSEN (Tel. 06403/ 29 32 oder 0641/ 7 33 85)

Die Verantwortung für den Inhalt und die sachliche Richtigkeit der einzelnen Texte tragen die jeweiligen namentlich genannten Verfasser.

KURZNOTIZEN AUS DER GEMEINDE DAHLEM

AUSBAU DES REIFFERSCHIEDER WEGES BEI SCHMIDTHEIM VERHINDERT (ac)

Die Verbreiterung und Begradigung der K61 von Schmidtheim nach Oberschönbach konnte dadurch verhindert werden, daß sich Anlieger Graf Beissel von Gymnich weigerte die von seinem Grundstück benötigten Flächen zu verkaufen. Bei der Verbreiterung hätten fast entlang der ganzen Straße die Baumbestände angeschlagen werden müssen. Dies hätte, und da stimmten Sachkundige mit Graf Beissel überein, noch unübersehbare Folgen für die restlichen Wald- und Wildbestände gehabt.

Obwohl die Straße kaum befahren wird und eine Verbreiterung vom Verkehr her kaum angemessen schien, verplante der Kreis Riesensummen um aus einem verträumten Waldweg eine Rennstrecke zu machen - das alles natürlich mit Steuergeldern!

Ein Alternativvorschlag von Graf Beissel anstatt den geplanten 2,7 km Ausbau eine 1300 m lange Verbindungsstrecke zwischen der K 61 und der Straße Paulushof - Silberberg zu schaffen - dem Steuerzahler wären hierbei ca. 1,4 km auszubauende Straße erspart geblieben - wurde unverständlicherweise von den Planern einfach unbearbeitet vom Tisch gewischt.

Wie gesagt wurde die Verbreiterung der Straße schließlich auf die strikte Absage von Graf Beissel fallengelassen; es bleibt bis auf geringfügige Änderungen beim alten Verlauf!

BEITRITT ZUM KREISVERBAND NATUR- UND UMWELTSCHUTZ (ac)

Die "Initiativgruppe Umweltschutz Dahlem" ist im Januar 1979 der "Arbeitsgemeinschaft biologischer Umweltschutz, Kreis Euskirchen, e.V." beigetreten.

Die Aktivitäten der Initiativgruppe Dahlem werden wie bisher weiterhin selbstständig fortgesetzt werden können, jedoch jetzt mit sachkundiger ideologischer und finanzieller Rückendeckung durch " unseren großen Bruder".

DER BÄNKEKLAU GEHT UM

(pe/do)

Ganz so ernst, wie sie tun, scheinen es unsere Fremdenverkehrsfanatiker mit ihren hochgesteckten Plänen doch nicht zu meinen, zumindestens wenn es um Bänke geht!

In letzter Zeit wurden uns immer wieder Klagen der Bevölkerung zugetragen, die den Wunsch nach vermehrten Sitzgelegenheiten in der Natur zum Inhalt hatten.

So klagen Spaziergänger über den schlechten Zustand der so seltenen Sitzgelegenheiten, werden Bänke doch immer wieder zum Diebesgut, sehr zum Leidtragen des eifrigen Naturfreundes.

So verschwanden in den letzten Monaten zumindestens fünf Bänke im Raume Schmidtheim spurlos, um in Vorgärten oder in Öfen eine neue Heimat zu finden - bei der fehlenden Verankerung kein Wunder - ein gefundenes Fressen also für Diebe, oder solche, die es einmal werden wollen.

Die Bänke direkt zu vermissen konnte in den meisten Fällen von den aufmerksamen Wanderern nicht behauptet werden, seien doch die Standorte meist so geschickt gewählt, daß ihre Benutzer entweder auf die Aussicht, auf die Sonne, oder auf beides verzichten müßten.

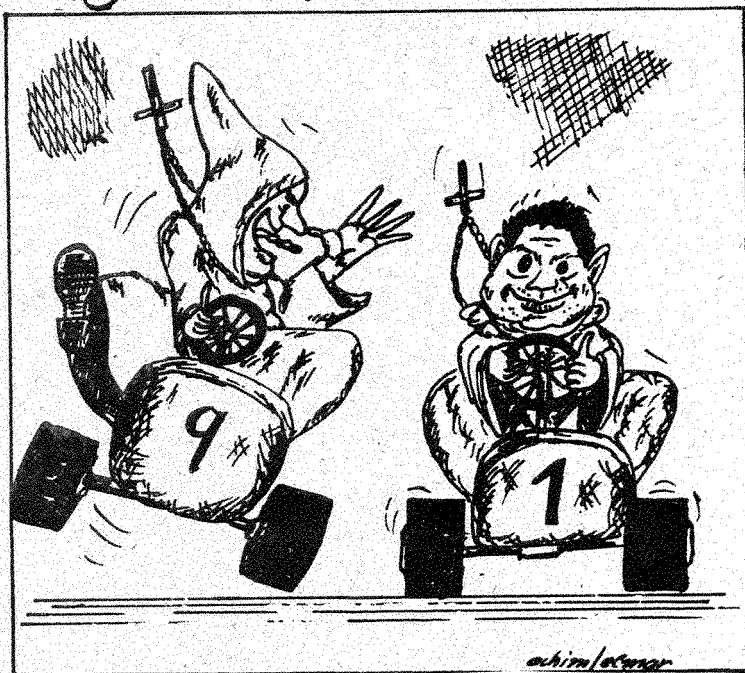
Aktuelle Tagesthemen aus der Gemeinde

Warum Abspaltung aller
Wege im Kronenburg?



...weil die Flürbereinigung
noch Geld zurück hatte!

Warum eine Go-Kart-
Bahn in Schmidtheim?



...haben Sie denn unsere Leitbombe
Nr. 2 nicht gelesen?

TEESTUBE DAHLEM/SCHMIDTHEIM OHNE RAUM

ac - An die Luft gesetzt wurden die Jugendlichen der Teestube Dahlem/Schmidtheim. Der bisher im Erdgeschoss der Grundschule Schmidtheim genutzte Raum wird den vom Sonderschulzweckverband betreuten Lehrern und Schülern als Küche dienen.

Es erwies sich -trotz intensiver Bemühungen des leitenden Architekten und der anderen zuständigen Vertreter- als einfach unmöglich einen Raum für die Jugend übrig zu machen.

Aus Raummangel müssen sogar noch zwei Pavillions gesondert gebaut werden um den Bedarf der Sonderschule zu befriedigen.

Verwaltungschef Werner Krämer versicherte jedoch sich weiterhin nach einer Möglichkeit umzusehen.

Die Teestube Dahlem/Schmidtheim kann bisher auf eine 1 1/2 - jährige erfolgreiche Jugendarbeit zurückblicken und wird auch in Zukunft - vorläufig ohne Raum- hoffentlich ihre Aktivitäten fortsetzen.

"LIEBER RUMMEL ALS TOTENSTILLE . . . "

KRONENBURG — EINE IDYLLE WIRD ZERSTÖRT !

to/do

"Es war eine glückliche Wahl, als sich 1955 die Mitglieder des Eifelvereins mit großer Mehrheit dazu bekannten, in Kronenburg das Zentral-Wanderheim des Eifelvereins zu errichten. Fernab vom Verkehr liegen hier ausgedehnte Wälder.."

— so jedenfalls freute sich Oberstudienrat Dr. Heinz Renn in einer Chronik des einstmals stolzen Rittersitzes. Nun, Jahrzehnte später, zeigt sich, daß diese Entscheidung wohl doch nicht derart glücklich war, wie angenommen wurde. Unsere Ratsherren nämlich haben den herrlich in die Landschaft eingefügten, historisch bedeutsamen Ort zum Goldesel der Gemeinde auserkoren. Verkehr, gar Rummel sind nunmehr erwünscht, damit nicht genug, man sucht sie herbeizuzwingen.

Schon seit Zeit muß unsere Bürgervertretung verdrossen zusehen, wie unser südlicher Nachbar, Rheinland-Pfalz, sich an einer Touristenwelle erquickt, während wir hier auf dem Trockenen sitzen. Schon im nahen Stadtkyll lachen sich die Geschäftsleute ins Fäustchen angesichts des geldbringenden Urlauberbooms. Voller Neid blicken unsere Gemeindeväter "über den Zaun", schmieden ehrgeizige Pläne, dem Anrainer einen Teil der Erholungssuchenden abzunehmen, diese in die Wälder und Dörfer diesseits der Landesgrenze zu locken. Die Fremden sollen herbeiströmen, in Gasthäusern, Geschäften und Frisörsalons eine warmen Geldregen versprühen.

Nur eine Frage blieb bisher ungeklärt: Auch oder besser gesagt gerade ein Feriengast hat ein nicht unbeträchtliches Bedürfnis nach Schlaf, er braucht ein weiches Bett. In Höhlen oder unter Bäumen gedenkt er gewiß nicht zu übernachten. Genau aber hier liegt die Schwierigkeit: Besucher kommen nur, wenn sie vor ihrer Ankunft sicher wissen, daß sie ihre Urlaubsnächte nicht im Freien zu verbringen brauchen. Die einheimischen Privatleute aber richten erst dann Zimmer ein, wenn sie die Touristen mit eigenen Augen strömen sehen. Hinzu kommt, daß ein erheblicher Teil der Bürger nicht die leiseste Absicht hat, sich Frem-



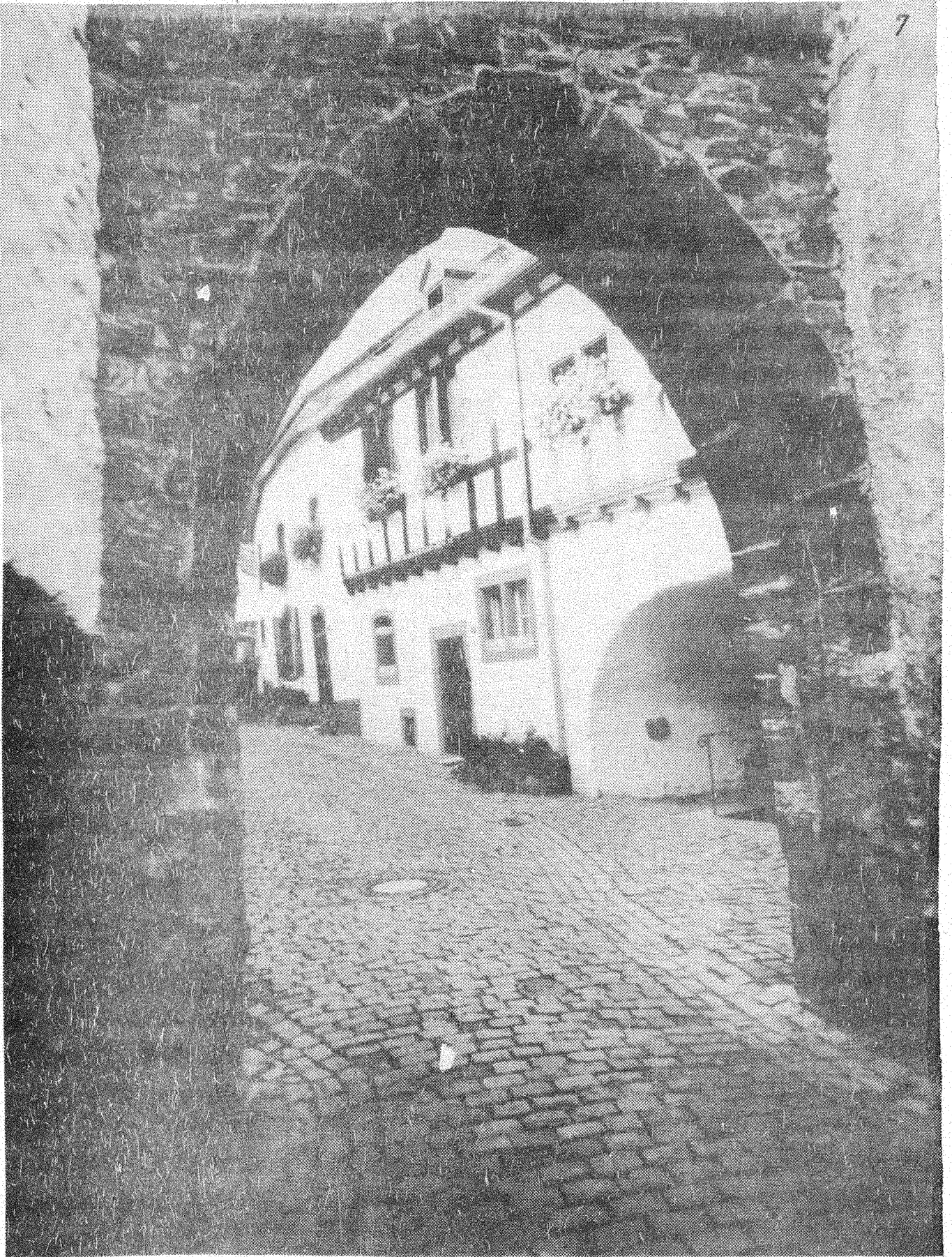


Foto: Peter Meyer, Dahlem

WIR DANKEN HERRN LEHRER SCHRUFF, DAHLEM FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG BEI DER BESCHAFFUNG DER ABGEBILDETEN FOTOGRAFIEN. EBENSO GEDANKT SEI HERRN PETER MEYER, EBENFALLS DAHLEM, FÜR SEINE ENTGEGENKOMMENDE GENEHMIGUNG FÜR DIE VERÖFFENTLICHUNG SEINER AUFNAHMEN.

de ins Nest zu setzen.

Nundenn hat die Gemeindeverwaltung endlich satt, ständig passen zu müssen, wenn Anfragen nach Unterkünften an sie herangetragen werden. Unsere Fremdenverkehrspolitiker greifen zur Selbsthilfe. Macht der Bürger nicht mit, dann versucht man's eben im Alleingang. Ängstlich schielt man dabei auf den ungebrochenen Schwung, den enormen Unternehmungsgeist, mit dem im angrenzenden Nachbarland das Fremdenverkehrsgeschäft betrieben wird. Eile ist geboten, will man auch noch etwas von dem Segen mitbekommen, der sich drüben ergießt. Eine regelrechte Torschlußpanik macht sich unaufhaltsam breit: Jetzt oder nie; wir müssen klotzen, nicht kleckern!

Wie die gewaltigen Maßnahmen aussehen sollen, kann ein jeder dem Flächennutzungsplan 1973 entnehmen:

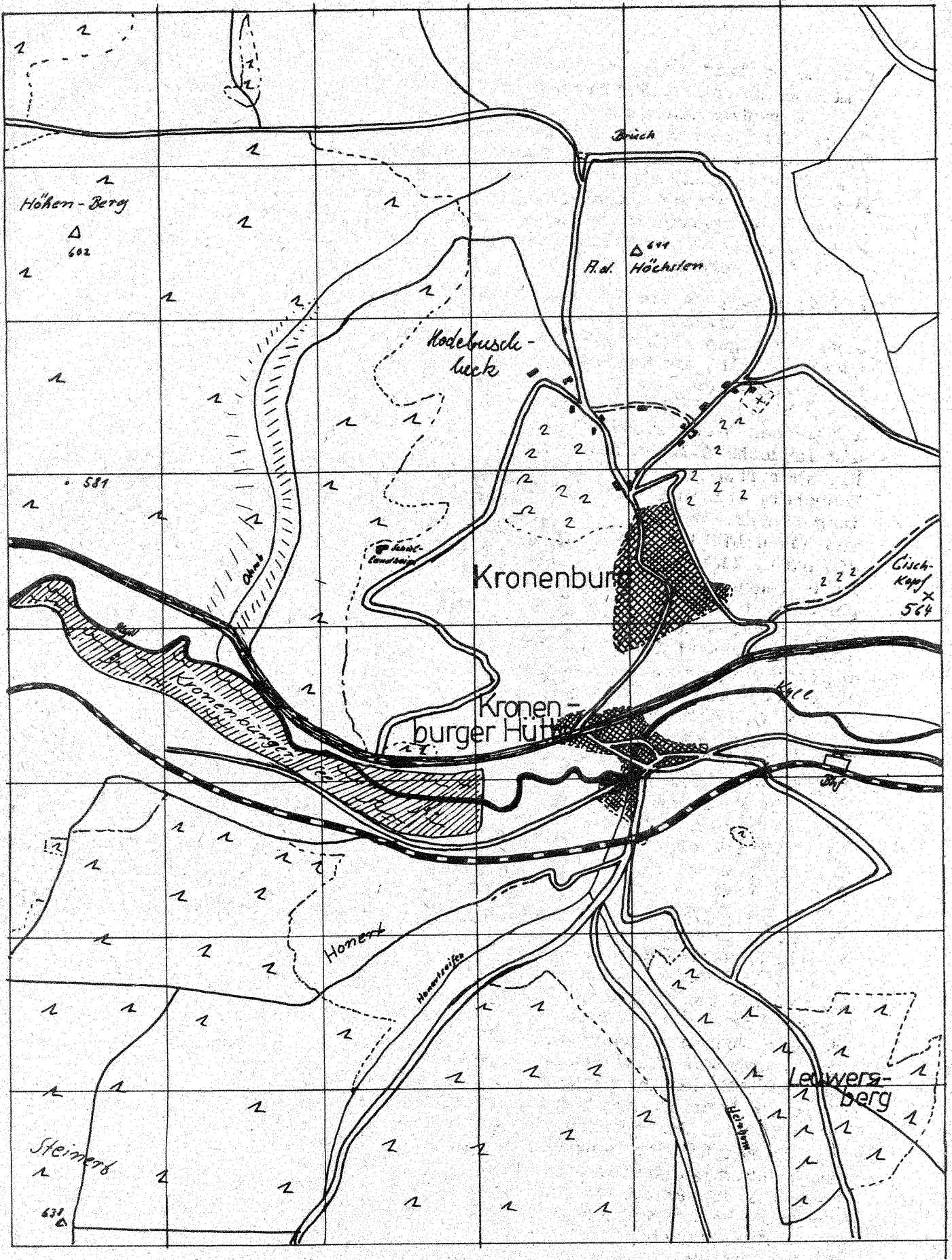
1. Ein Feriendorfgebiet südlich der Kyll von insgesamt 90 Häusern, davon 30 auf Leuwersberg, der Rest auf Honert. Diese beiden Bebauungsflächen sind inzwischen auf Leuwersberg zusammengelegt worden. Auch die Einrichtung eines Hotels wurde in Erwägung gezogen.
2. Auf Hodebuschheck stellt man sich das Gleiche dann noch einmal vor. Hier will man sich zwar etwas Zeit lassen, allerdings sollen dafür gleich 120 Häuser diese Bergkuppe zieren.
3. Vor dem Staudamm des Kronenburger Sees gedachte man 4 Parkanlagen für insgesamt 320 Stellplätze zu planieren. Man begnügt sich aber nun voraussichtlich mit einer kleineren Anlage.
4. Durch das bewaldete Ohmbachtal soll die von der B51 über Baasem verlaufende Kreisstraße 63 vorangetrieben werden.

Konzentrieren wir uns auf die beiden erstgenannten Projekte. Durch diese wäre somit der Hauptmangel, fehlende Quartiere nämlich, behoben. Wir sind also gut grüstet, sollen sie nur kommen, die Fremden, wir sind bereit. Irrtum! Gut gerüstet sind die Supermärkte der Umgebung, die Läden in Stadtkyll und Jünkerath und vor allen Dingen die Erbauer der Feriendörfer, nämlich auswärtige Firmen. Vor unserer Haustür sahen weiterhin die anderen ab. Doch halt! Noch sind wir nicht am Ende.

Nun nämlich - so stellen sich die Lenker der Gemeinde vor - ist für einheimische Gastwirte der Zeitpunkt zum Handeln gekommen. Nun ist es an ihnen Ideen und Aktivitäten zu entwickeln. "Auch die Hotellerie stünde falsch in der Defensive. Einfallsreichtum, Mut und Energie werden im Hotelgewerbe nach wie vor fürstlich belohnt." Also denn: Wer wagt, gewinnt, wer gewinnen will, muß wagen.

Soweit, soweit. Unsere Kommunalpolitiker haben also, durchaus ehrenhafte Absichten (Im Gegensatz zu recht gemeinen Unterstellungen einiger Schreiberlinge). Was sie beabsichtigen ist klar, niemand zweifelt daran. Arbeitsplätze schaffen, innerörtliche Konjunktur fördern, die Landflucht stoppen.

Aber leider, so will es scheinen, wird dieses Unterfangen nicht ohne einschneidende Folgen bleiben. Kronenburg wird sicherlich nicht Kronenburg bleiben. 200 Ferienhäuser können eine Menge Fremde aufnehmen. Falls diese Flut tatsächlich anrollt, so bringen sie außer Geld selbstverständlich noch etwas ganz anderes mit. Unruhe, Rummel wie unsere Fremdenverkehrsanhänger auch zugeben. Mit der Gemütlichkeit des Eifelortes wäre es vorbei, die alte Dorfgemeinschaft drohte zu zerfallen. Konkurrenzdenken und Pro-

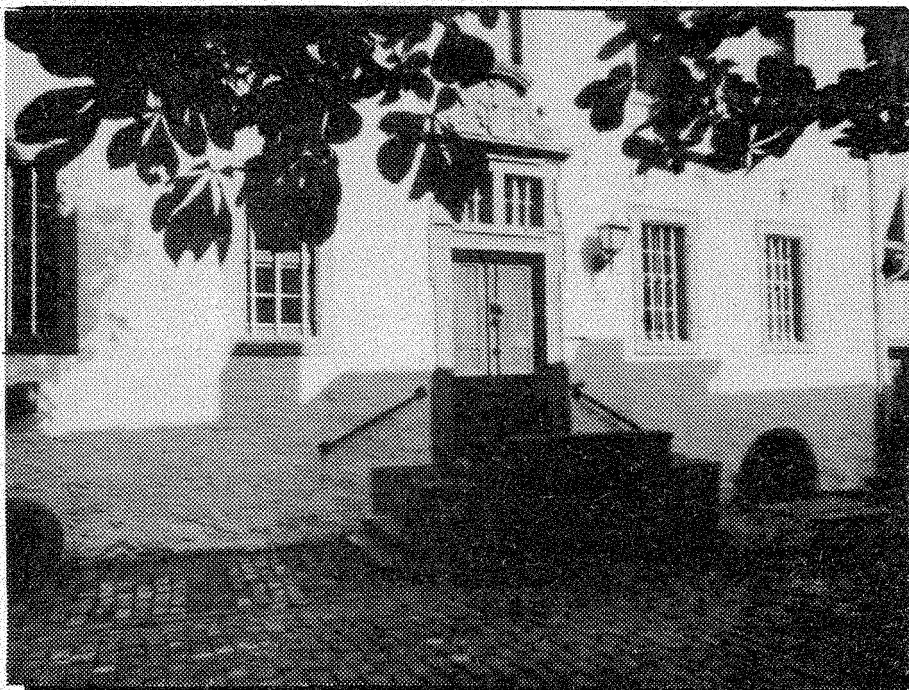


fitstreben treten unausbleiblich anstelle von Nachbarschaftshilfe und Gemeinschaftssinn. Der Hauch der großen weiten Geschäftswelt ist ein kalter, rauher Wind, das ist längs kein Geheimnis mehr. Seine sozialen Folgen sind auch heute noch unübersehbar. Tief blicken läßt das Sprüchlein, daß früher doch **trotz** allem eine schönere Zeit war. Gerade unsere Dörfer haben noch etwas von diesem "früher" festhalten können, eine Geruh-samkeit und Ausgeglichenheit, die dem Stadtbürger fast unbekannt sind, die er kaum kennenlernen kann. Das ist mehr als eine traute Idylle. Das wird in Zukunft immer mehr lebensnotwendig werden, das verdient, ver-teidigt zu werden.

Nun zu denen, um die es nicht zuletzt geht, die noch gar nichts von dem ahnen, was wir mit ihnen vorhaben, zu unseren geliebten Urlaubern. Was sind das eigentlich für Leute, was werden sie bei uns zu suchen haben? "Nicht Hotels, Luftseilbahnen und Skilifte, nicht Spielkasinos und Unter-haltungsbetriebe, weder Golfplätze noch Kunsteisbahnen oder Hallenschwimm-bäder bilden die Hauptattraktionen des Tourismus. Im Mittelpunkt der tou-ristischen Bedürfniswelt, an der Spitze der Urlaubermotivationen stehen die landschaftlichen Reize der Reiseziele."

Wie aber reagiert der Besucher, der in Rich-tung Baasem wandernd von hohen Lichtmasten, die stolz über alle Lande ragen, zurück-geschreckt wird, in entgegengesetzte Rich-tung fliehend sich plötzlich eingekesselt vermutet, weil er jäh auf eine gewisse Kreis-straße 63 stößt?

"61 % der Befragten ver-langen von ihrem Ferien-ort, daß er ruhig ist, keinen Verkehr und kei-nen "Betrieb oder Rum-mel" aufweisen soll - für 19% kann er eventu-ell sogar etwas abgele-gen sein. Nur eine klei-



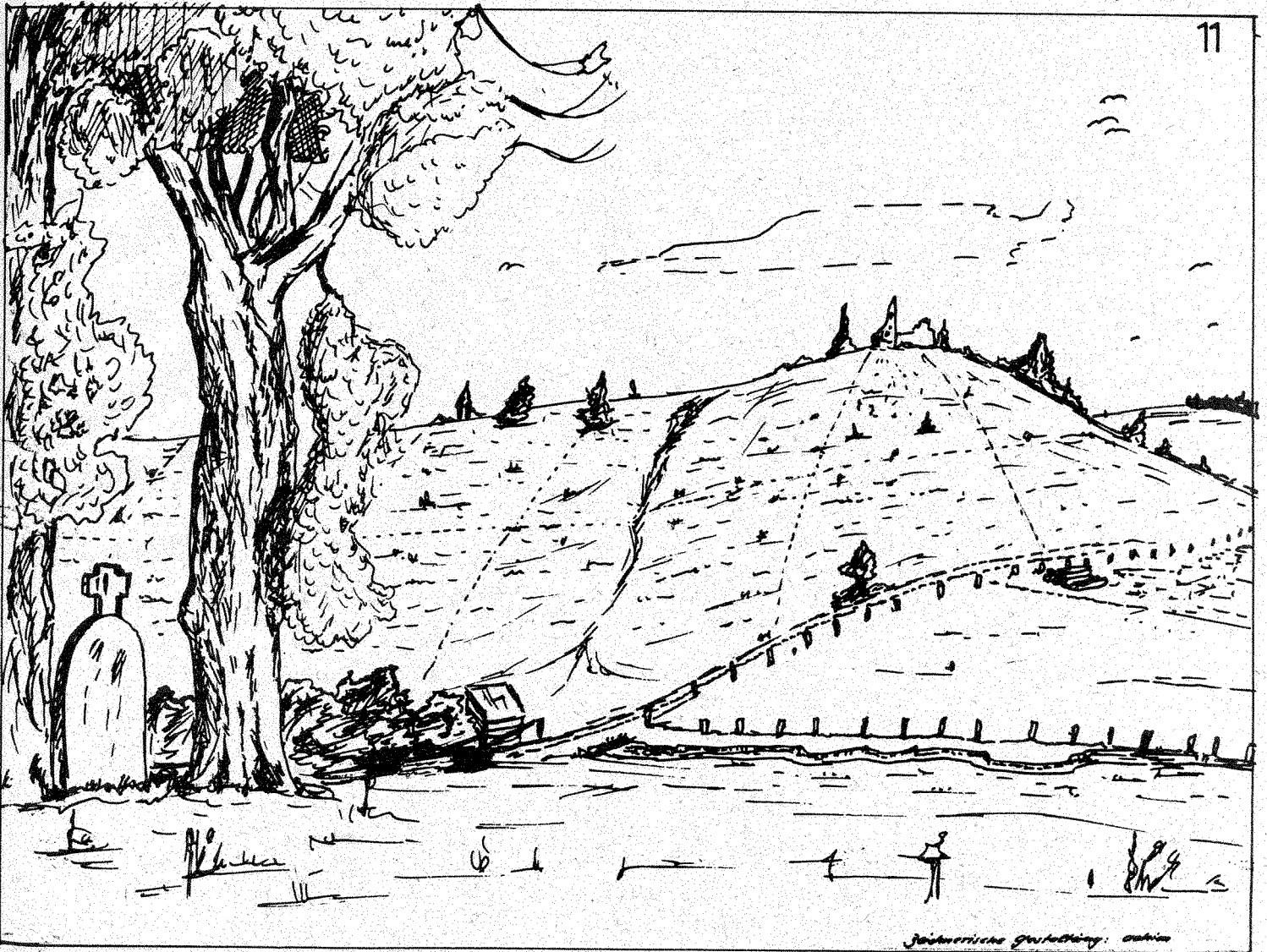
ne Minderheit wünscht sich einen Urlaubsort mit "viel Betrieb", während 20% eine Mittelstellung einnehmen." Was aber denkt sich der Urlauber, der be-merkt, daß man an seinem Reiseziel ganz und gar nicht gewillt ist Rummel zu vermeiden, im Gegenteil? Die Antworten auf diese Fragen sollen einem jeden Selbst überlassen bleiben.

Seien hier die Worte Dr. rer. pol. Jost Krippendorfs, Professor für Theorie und Politik des Fremdenverkehrs als Warnung zitiert:

"Wer als Tourist auch nur einige wenige Feriengebiete aufsucht oder als Globetrotter die bekanntesten Urlaubsregionen der Welt bereist hat, kommt um die betrübliche Feststellung nicht umhin: Kommerzialisierung, Erschlies-sung, Nutzung, Ausbeutung haben fast überall und widerstandslos den Vor-rang vor der Pflege und dem Schutz der Landschaft eingenommen. Und der Druck auf die Erholungslandschaft nimmt weiter zu, exponentiell wachsend ohne Widerstand!"

Hoffen wir, daß unsere Gemeinderegierung weitsichtig ist.

* Zitate aus: "Die Landschaftsfresser" von Prof. Dr. Jost Krippendorf, Direktor des Forschungsinstitutes für Fremdenverkehr an der Univer-sität Bern, Direktor des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes.



Zeichnerische Gestaltung: anhin
 Idee und Text: edmar

Stellen Sie sich einmal vor ... to/ac

... DURCH DIESE LANDSCHAFT WÜRD EINE SECHSSPURIGE AUTOBAHN GETRIEBEN -
 UND ZWAR VON KREUZ NACH QUER!

DA KÖNNTE EINEN DOCH GANZ SCHÖN DER ZORN PACKEN, ODER ???

ABER SO MACHEN DIE DAS JA GAR NICHT !!!
 DIE FANGEN LANGSAM AN !

- erst die Dorfstraße,
- dann die Landstraße auf's Doppelte verbreitern
- Flurbereinigung machen
- planieren
- ganz allmählich -
- Stück für Stück -

Die Leute sollen sich an den Anblick der Bagger und Raupen gewöhnen.
 Damit sie nicht unruhig werden, wenn vor ihrer Nase Bagger und Raupen
 die Felder und Wiesen in ein Schlammfeld verwandeln und dann
 zuaspaltieren.

SO GEHT DAS!
 DAS NENNT MAN DANN KONJUNKTURVERBESSERUNG,
 ARBEITSPLÄTZE SCHAFFEN,

...

DIE GESCHICHTE VOM PFERDCHEN

Das Pferdchen Tanja lebte auf einem großen Bauernhof zusammen in einer Herde. Auf dem Bauernhof lebten noch eine Menge anderer Tiere, Kühe, Schweine, Hühner und Enten. Alle Tiere waren sehr glücklich, denn der Bauer und seine Frau waren gut zu ihnen. Sie konnten den ganzen Tag draußen herumtollen und die Enten hatten sogar einen eigenen Tempel. Tanjas bester Freund war das Schweinchen Max.

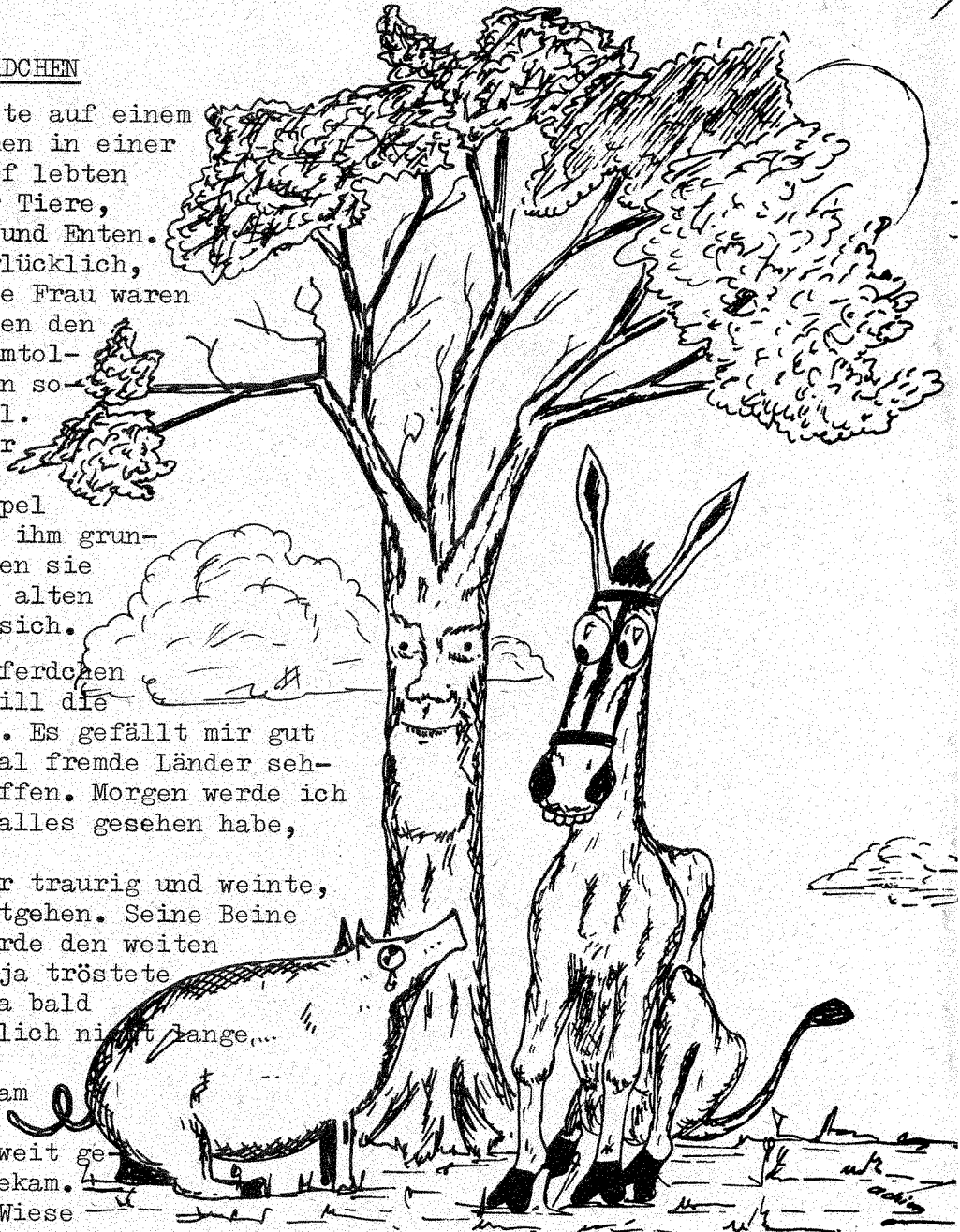
Wenn Tanja über die Koppel gallopierte, rannte Max ihm grunzend hinterher. Oft lagen sie auch zusammen unter der alten Eiche und unterhielten sich.

Eines Tages sagte das Pferdchen zu Max: "Du, Max, ich will die ganze Welt kennenlernen. Es gefällt mir gut hier, aber ich möchte mal fremde Länder sehen und andere Tiere treffen. Morgen werde ich fortgehen und wenn ich alles gesehen habe, komme ich wieder!"

Das Schweinchen war sehr traurig und weinte, denn es konnte nicht mitgehen. Seine Beine waren so kurz und es würde den weiten Weg nicht schaffen. Tanja tröstete es und sagte, es käme ja bald wieder, es würde sicherlich nicht lange dauern.

So machte es sich also am nächsten Tag auf den Weg. Es war noch nicht weit gegangen, als es Hunger bekam. Es kam zu einer großen Wiese mit saftigem grünem Gras. Tanja sprang über den Zaun und wäre fast über ein Häschen gestolpert. Die beiden unterhielten sich eine Weile und Tanja erzählte warum es von zu Hause fortgelaufen war. Das Häschen begleitete Tanja noch ein Stück und verabschiedete sich dann wieder. Das Pferdchen lief den ganzen Tag und traf unterwegs noch viele andere Tiere, einen Fuchs, der gerade auf der Jagd war, eine Eidechse, die auf einem Stein in der Sonne döste, ein Wildschweinchen das sich kühlte usw.

Am Abend war Tanja müde und legte sich unter einen Baum. Sie träumte von dem Bauernhof, ihrem schönen Stall und von ihrem Freund Max. Tanja bekam ein bisschen Heimweh und dachte, daß es eigentlich genug andere Tiere gesehen hatte und die anderen es sicher schon suchen würden. Am anderen Morgen machte es sich auf den Heimweg. Es freute sich darauf, alle seine Freunde wiederzusehen.



Und lief so schnell es konnte. Als es an seiner Koppel ankam, kam Max schon vor Freude grunzend auf es zugelaufen.

Das Schweinchen hatte die ganze Zeit unter der alten Eiche gesessen und auf seinen Freund gewartet. Die beide führten einen Freudentanz auf und liefen zum Stall hinüber. Dort fütterte der Bauer gerade die Hühner

. Als er die beiden kommen sah, rannte er sofort zu dem Pferdchen und umarmte es. Er rief seine Frau und die beiden waren übergücklich, daß Tanja wieder da war.

Das Pferdchen versprach, nie wieder fortzulaufen, es hatte ja gesehen, was es wollte.

Es kam in den Stall, wurde gründlich gestriegelt und bekam dann eine Riesenportion Hafer. Dann legte es sich schlafen, es war furchtbar müde.

Am nächsten Tag lagen Tanja und Max wieder unter der alten Eiche.

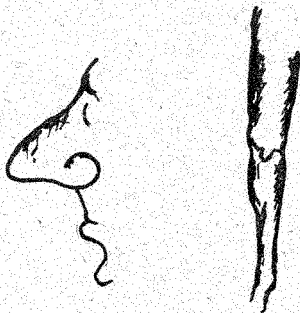
Das Pferd erzählte Max von seinen Erlebnissen und den ganzen Tieren, die es getroffen hatte.

Dann tollten sie lange über die Wiese. Tanja war froh wieder zu Hause zu sein.

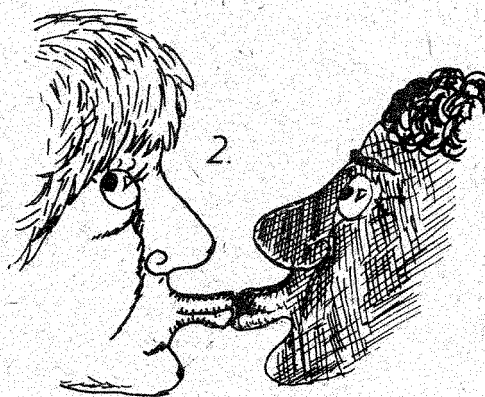
EURE IPSY
(Ulrike Othlinghaus)

BILDERRÄTSEL

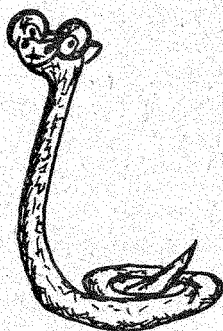
1



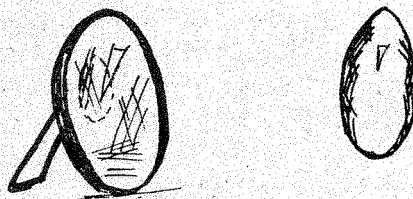
2



3



4



Schwermetalle in Fischen

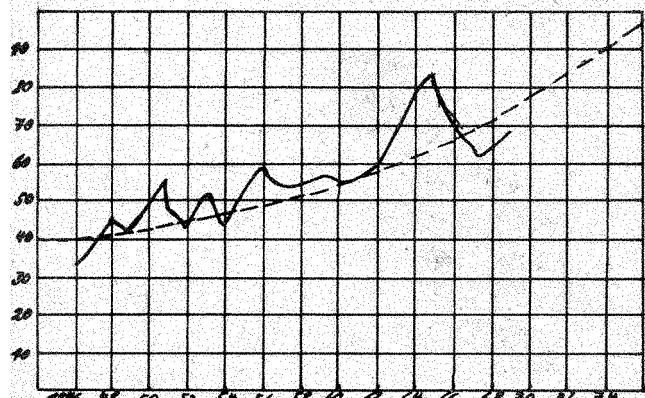
Mi

Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit hat jüngst in diesem Zusammenhang insbesondere die Quecksilberspeicherung in Fischen erregte, als in Amerika der Verkauf von Millionen von Thunfischkonserven verboten wurde, weil man Quecksilbergehalte von mehr als 0,5 ppm (parts per million) hatte. 0,5 ppm Quecksilber heißt, daß in 1 kg Thunfisch 0,5 mg oder die Hälfte eines Millionstel Kilogramms enthalten sind.

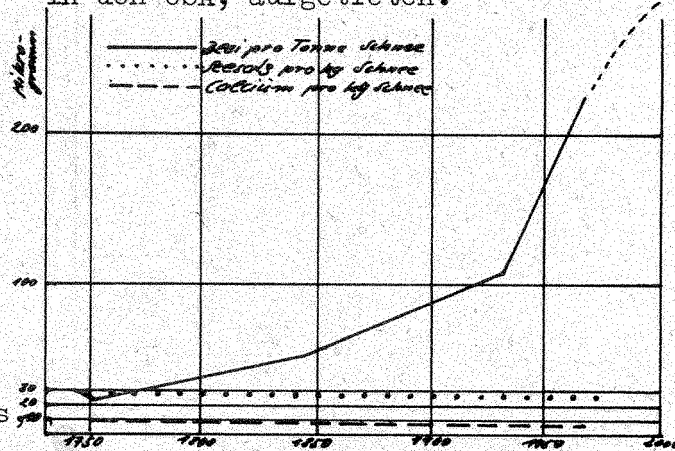
Inzwischen neigt man übrigens zu der Annahme, daß die gefundenen Quecksilbergehalte möglicherweise keine Folge der wachsenden Verunreinigungen der Weltmeere mit Quecksilber ist, sondern daß ein solches Anreicherungsphänomen im Thunfisch durchaus den natürlichen Verhältnissen entspricht; denn auch Fische aus frühhistorischen Zeiten bzw. aus früheren Jahrhunderten, die in Museen untersucht wurden, hatten ähnliche Konzentrationen. Dagegen weiß man, daß es lokal durchaus zu echten Quecksilberverunreinigungsproblemen

kommen kann, wie in Europa glücklicherweise nur an einigen Stellen der schwedischen Küste. Dieses Quecksilber stammt vor allem aus der papiererzeugenden Industrie.

Die von der Bundesanstalt für Fischerei durchgeführten Untersuchungen an Fischen von den Fangplätzen der deutschen Seefischerei in der Ostsee, Nordsee und im Nordatlantik haben jedoch gezeigt, daß diese einwandfrei sind. Außer in Schweden sind zu hohe Quecksilberkonzentrationen in Fischen vor allem in Japan, neuerdings auch in Kanada und in den USA, aufgetreten.



Verbrauch von Quecksilber in den USA
(Grenzen des Wachstums, Dennis Meadows Seite 67)



Bleiverbindungen im grönländischen Inlandeis (Dennis Meadows, Grenzen des Wachstums, Seite 68)

Schwermetalle: Am Ende der Nahrungskette der Mensch

Andere gefährliche Schwermetalle, die örtlich nach dem Genuß von Meeresprodukten zu Vergiftungserscheinungen beim Menschen geführt haben, sind das Cadmium, das in Japan zur Knochenweiche, das Kupfer, das in Holland zu Brechdurchfällen und das Arsen, das im frühen Ostpreußen zur sogenannten "Haftkrankheit", einer Versteifung des Rückens in Verbindung mit Nierenschäden, führte.

Ein andersartiges Problem stellt das Eisen dar, dessen Niederschläge zwar nicht giftig sind, aber die bei starren Ablagerungen auf dem Kiemenepithel der Fische und Garnelen zu ihrem Erstickungstod führen können. Eisenhydroxidpartikel beeinträchtigen überdies die Nahrungsaufnahme von Muscheln und anderen Strudlern dergestalt, daß sie bei Überschreitung einer gewissen Konzentration zum Verhungern der Tiere führen.

Eine solche Beeinträchtigung des biologischen Haushalts, des sogenannten Ökosystems kann dann fischereilich katastrophale Folgen haben, wenn entscheidende Nährtiere ausgerottet werden und damit eine Unterbrechung der Nahrungskette der genutzten Tierarten eintritt.

Neben den Schwermetallsalzen bereiten die halogenierten Kohlenwasserstoffe (Anm. der Red.: Als Salz gebundene Kohlenwasserstoffe) besondere Sorge. Zu ihnen gehören Pflanzenschutzmittel deren Verwendung zur Bekämpfung von Unkräutern und tierischen Schädlingen in den letzten Jahren weltweit zugenommen hat. Diese sogenannten "Pestizide", zu denen auch DDT und seine Abbauprodukte gehören, kommen über Regenabschwemmungen von Land auf dem Weg über Flüsse bis ins Meer, können dahin aber auch durch Lufttransport gelangen.

Sie reichern sich, wie die Schwermetallsalze in der biologischen Nahrungskette an. Sie werden vorwiegend im fetthaltigen Gewebe gespeichert.

Bei Verzehr solcher Meeresorganismen können sie durch den Menschen gespeichert werden.

Soweit die Pestizide den chlorierten Kohlenwasserstoffen angehören, sind sie sehr schwer abbaubar. Die Halbwertszeiten des Abbaus solcher Pestizide erstrecken sich meist über mehrere Jahre. Man findet sie im Meer weltweit. DDT soll die Photosynthese und damit die Primärproduktion im Meer negativ beeinflussen und kann bei Fischen zu

Nerven- und Leberschäden führen. Die von der Bundesforschungsanstalt für Fischerei durchgeführten Rückstandsuntersuchungen haben jedoch gezeigt, daß die zur Zeit angetroffenen Werte in den von den der Bundesanstalt für Fischerei befischten Nutzfischbeständen noch unbedenklich sind.

In Fettfischen wurden jedoch etwas höhere Werte gefunden als in den Magerfischen.

Beispielsweise wurden im Kabeljaufilet Pestizide in einer so geringen Menge gefunden, daß der Bundesbürger durchschnittlich mehrere Jahre lang ein solches Filet zu sich nehmen müßte - sein derzeitiger durchschnittlicher pro-Kopf-Verbrauch liegt bei etwa 10 Kilogramm im Jahr - um die von der Weltgesundheitsbehörde in Zusammenarbeit mit der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen für bedenklich gehaltene Tagesdosis von 0,4 mgamm auch nur einmal zu erreichen.

Leider weiß man nur sehr wenig über die Wirkung des DDT und seiner Abbauprodukte in der Lebewelt. Man führt das Aussterben einiger Seevögelarten, die sich von Fisch ernähren auf DDT zurück, da ein gestörter Hormonhaushalt den Kalkstoffwechsel hemmt, wodurch die Eier nicht mehr befruchtbar sind. Noch weniger weiß man über die Schädlichkeit von DDT beim Menschen.

Altpapier- und Altglassammlungen:
 Jeden 1. Samstag im Monat in Dahlem und
 Schmidheim,
 jeden 3. Samstag im Monat in Baasem.

SERIE:

(am)

Erläuterung von Begriffen

Oft hört man Begriffe, die sehr geläufig sind und die man sogar selbst oft anwendet, deren Bedeutung einem aber nicht ganz klar ist. In dieser Serie werden pro Zeitung fünf Wörter erklärt, denen man sich dann auch eher bewußt wird.

1. RECYCLING (Aussprache: rißaikling)

Die Rückführung der bei der Produktion von Konsumgütern anfallenden End-, Zwischen- und Nebenprodukten in einen Wiederverwendungskreislauf. Es ist ein Mittel, Rohstoffe zu sparen.

2. Umkippen eines Gewässers

Durch die Anreicherung von Pflanzennährstoffen in einem Gewässer oder zu starker Abwassereinleitung bedingte Unterschreitung eines Mindestgehaltes an gelöstem Sauerstoff in einem Gewässer. Besonders in tieferen Schichten, wohin die Sonnenstrahlen nicht mehr gelangen, erlischt alles höhere Leben, das Gewässer wird tot.

3. HERBIZIDE

Chemische Unkrautbekämpfungsmittel, vegetative Pflanzenorgane abtötende Stoffe.

4. BIOSPÄRE

Lebensbereiche der Organismen der Erdkugel; ist in der festen Erde nur wenige Meter tief, reicht in der Luft aber mehrere Kilometer hoch und im Wasser in jede Tiefe.

5. SMOG

Bezeichnungen für die sichtbaren Verunreinigungen der Atmosphäre über städt. oder industriellen Ballungsräumen. Smog entsteht, wenn kein Austausch zwischen der höher und der tiefer gelegenen Luftschicht stattfinden kann. Die staubförmigen Luftverunreinigungen führen zu Nebelbildung.



Das Interesse ausländischer Besucher an deutschen Sehenswürdigkeiten wächst.
(frei nach Lorient)

Silbenrätsel

(für Umweltschutzexperten)

(am)

Aus den untenstehenden Silben sind zwölf Lösungswörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, nebeneinander von oben nach unten gelesen einen aktuellen Begriff ergeben.

Silben:

a - de - dig - dus - e - fak - ga - gan - gas - ge - ges - grund -
 hen - hö - in - in - keit - koh - kul - kur - le - le - li - on - ranz -
 ren - ren - ri - ro - rück - rung - schall - schwin - ser - si -
 sie - siv - stadt - stän - stein - ten - to - to - tri - tu - um -
 ve - was - welt.

1. Ausbreitungsgeschwindigkeit mechan. Längswellen bei Hörfrequenzen _____
2. Hauptstadt von Lettland _____
3. Brenngas der städt. Gasversorgung _____
4. Ausfurchende Tätigkeit des fließenden Wassers _____
5. Reste _____
6. durch hohen Aufwand und hohen Ertrag gezeichneter Pflanzenbau (Mz) _____
7. Aufkommen und Ausbreitung der industriellen Wirtschaftsweise _____
8. Alle Faktoren, die auf einen Organismus einwirken _____
9. Fluß in Indien _____
10. Kurve, die die Punkte gleicher Höhe des Grundwassers verbindet _____
11. tiefschwarzer, matter oder glänzender fossiler Brennstoff aus überwiegend Kohlenstoff _____
12. in Nahrungsmitteln duldbare oder geduldete Höchstmenge von schädlichen Restmengen _____

LÖSUNGSWORT: _____
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 (Auflösung in diesem Heft auf Seite 31)

| |
|---|
| <p><u>Auflösung des Bilderrätsels von Seite 13</u></p> <p>1. NASEN - BEIN</p> <p>2. NEGER - KUB</p> <p>3. Brillen - SCHLANGE</p> <p>4. SPIEGEL - EI</p> |
|---|



"BSP"

(tu)

Es handelt sich hier nicht um eine neue Firmenbezeichnung, ein neues Produkt oder ein chemisches Element.

BSP steht als Abkürzung für Bruttosozialprodukt. Jeder hat wohl in der ein oder anderen Verwendungsart des Begriffs schon davon gehört und die graphische Darstellung als "Fieberkurve der Nation" in Zeitungen oder dem Fernsehen gesehen.

Was bedeutet nun aber Bruttosozialprodukt?

Schauen wir in ein Lexikon, so finden wir: "Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen entsteht rechnerisch aus dem Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen, indem nun das Einkommen aus Erwerbstätigen und Vermögensbesitz, das an Ausländer geflossen ist, abgezogen und andererseits das Einkommen, das von Inländern aus dem Ausland bezogen wurde, hinzugefügt wird."

Und unter Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen: "Zusammenfassendes Maß der wirtschaftlichen Leistung einer Volkswirtschaft."

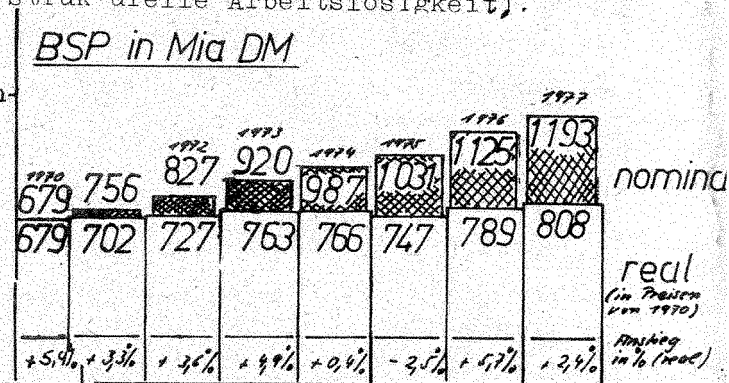
Nochmals: Es geht um eine Kennziffer zur Messung der wirtschaftlichen Leistung der Inländer in unserem Staat - als solches geistert das Gespenst "Bruttosozialprodukt" auch durch die Landen. Gespenst deshalb, weil schon der Sprachgebrauch nicht immer eindeutig ist und oft genug Verwirrung stiftet.

Sozialprodukt, Bruttosozialprodukt, Nettosozialprodukt, Bruttoinlandsprodukt, das sind nur einige Begriffe, die oft kunterbunt durcheinander geworfen werden. Dann ist nicht klar, ob die Zahlen in Marktpreisen oder zu Faktorkosten ausgewiesen sind.

Diese wenigen Beispiele zeigen schon, daß der Bürger dem Begriff Bruttosozialprodukt äußerst skeptisch gegenüber stehen sollte. Diese Skepsis ist aber umso mehr begründet, wenn man sieht, wann immer mit dem Bruttosozialprodukt argumentiert wird.

Politiker brauchen es als Wohlstandsmaß zum Vergleich unserer Situation mit anderen Staaten. Dann unsere Wachstumsbeschwörer, die jeden Monat die neuesten Prozentzahlen durch die Medien verkünden lassen.

Die Arbeitslosigkeit kann angeblich nur beseitigt werden, wenn wir eine angemessene Steigerung des BSP's haben (Dabei haben wir zur Zeit strukturelle Arbeitslosigkeit).



Wachstum des Bruttosozialprodukts im Zeitraum 1970 bis '77.

Der Bürger, der dieser Vergötzung des Bruttosozialprodukts ausgeliefert ist, sollte sich auch über die allzu menschliche Seite der Kennzahl bewußt sein:

Das BSP ist eine zusammengefaßte Größe des gesamtwirtschaftlichen Produktionsausstoßes mit Preisen bewertet. Hier tritt schon das erste Problem auf: Nimmt man die jeweiligen Preise - dann läuft man Gefahr, nominelle Steigerung auf Grund der Preisinflation zu erhalten - oder nimmt man Preise eines Basisjahres - dann läuft man Gefahr, durch Veralterung der Basis oder ungünstige Auswahl eine Verzerrung der Zahlen zu bewirken.

Viele Leistungen sind überhaupt nicht mit Preisen bewertet. Was sind z.B. die Arbeiten eines Beamten wert, der die Bürger unentgeltlich berät?

- Soll man die Kosten ansetzen oder die Information bewerten?

Der größte Teil des öffentlichen

Sektors muß geschätzt werden. Dabei kann sich jeder vorstellen, wie leicht Manipulation möglich ist. Die Selbstversorgung wird überhaupt nicht erfaßt.

Meine Kartoffeln im Garten interessieren die Statistiker nicht, kaufe ich sie aber im Geschäft, gehen sie in die Rechnung ein. Ähnlich ist es mit der Hausfrauenarbeit. Erst wenn man eine Frau als Haushälterin anstellt, wird ihre Leistung bei der Aufstellung des Bruttosozialprodukts berücksichtigt. Der weite Bereich der Umweltbelastung -externe Effekte genannt- wird nicht mitgerechnet.

Die gesellschaftlichen Kosten der Wasser-, Luft- und Landschaftsver- schmutzung sind für die Statistiker uninteressant. Es gilt nur der Produk- tionsausstoß und nicht was dabei alles kaputt geht.

Der Rhein veranschaulicht die Folgen drastisch genug. Trotz- dem dient das BSP immer wieder als Wohlstandsmaß. Die Pro-Kopf- Aufteilung läßt dabei angeblich er- kennen, wie wohlhabend die Bürger des Staates sind. Dabei stellt man Millionär und Sozialhilfeempfänger auf eine gemittelte Stufe. Das kann so grotesk werden, daß ein Teil der Bevölkerung am Existenz- minimum darbt, einige wenige Reichen alles besitzen, aber die Nation im Durchschnitt wohlhabend ist.

Diese Ausführungen sind nur ein knapper Abriß dessen, was sich mit dem Begriff Bruttosozialprodukt verbindet. Ich hoffe trotzdem, den Leser auf einige gravierende Mißstände aufmerksam ge- macht zu haben. Erst wenn man sich über die Unzulänglichkeiten und be- schränkten Möglichkeiten der Aussage- kraft des Begriffs BSP im klaren ist, kann man ihn ernsthaft verwenden.

ABONNEMENT

Hiermit bestätige ich, daß ich nur so darauf brenne, die Zeitung "Zeitbombe" ab Januar 79 (Nr.5) bis zu abonnieren. Hierfür bin ich sogar bereit lächerliche 0,60 DM pro Exemplar bar auf den Tisch zu blättern.

(Falls ich meine Entscheidung dennoch bitter bereuen sollte, oder aufgrund einer drohenden Inflation, einer Hungerkatastrophe, des 3. Weltkrieges, etc., nicht mehr fähig wäre, genannten Betrag aufzubringen, habe ich selbstverständlich das Recht, jeder Zeit, ohne Vorankündigung oder Kündigungsfrist den Zeitungsträger, oder andere aufdringliche Objekte, die weiter- hin versuchen mir so ein Ding anzudrehen mit einem Fußtritt hinauszubefördern)

BEZAHLUNG: 1. Im Vorraus bis Monat _____ 0
2. Jeweils beim Erhalten der Zeitschrift 0

NAME: _____
WOHNORT: _____
STRASSE: _____
Datum: _____ Unterschrift: _____

FALSCHMELDUNG !

(st)

Vielleicht haben Sie auch in der letzten Zeit eine doppelseitige Anzeige der Bundesregierung gesehen, die den Bürger über die Umweltschutzbedürfnisse der deutschen Natur "aufklären" soll. Für diejenigen, die sie nicht kennen, will ich sie zunächst beschreiben:

Auf der ersten Seite ist ein Foto, eine zum großen Teil bewaldete Hügellandschaft zu sehen. (Mit diesem Bild soll wahrscheinlich der Glaube geschaffen werden, daß die Bundesrepublik ein Land ohne große Umweltbelastung sei.)

Auf der zweiten Seite fällt sofort die fett gedruckte Überschrift auf:

WENN SIE IN EIN LAND MIT 220.000 qkm NATUR ZIEHEN WOLLEN:

BLEIBEN SIE HIER

Weiter ist dort zu lesen, daß nur ein Zehntel der BRD bebaut sei und zu neun Zehnteln aus Natur bestehe. Schließlich und endlich werden die Maßnahmen der Bundesregierung aufgeführt, die zu einer Umweltentlastung führen sollen.

Die Wahrheit sieht allerdings nicht so rosig aus, denn nur noch 5 % unseres Staates besteht aus Ödland, Moore bzw. Natur. Gut die Hälfte der Republikfläche wird landwirtschaftlich genutzt. Wer jedoch glaubt, dies sei ja Natur, muß sich eines Besseren belehren lassen. Durch intensive landwirtschaftliche Nutzung wird die Ökologie des bearbeiteten Gebietes total durcheinandergeworfen. Dies wird von den Flurbereinigungsmaßnahmen kräftig unterstützt, denn Flurbereinigung heißt auch: Feldgehölz kahlschlagen, Feuchtgebiete entwässern, Bäche und Flüsse begradigen und Feldwege asphaltieren. So wurden zwischen 1945 und 1975 6,4 Millionen Hektar "Natur" geschaffen. Aufgrund dieses Fortschrittes wurde die Tierwelt stark dezimiert. Ausgerottet oder gefährdet wurden:

55 % der Säugetiere, 44 % der Vogelarten, 67 % der Kriech-
38 % der Lurcharten, 34 % der Fischarten

Seit dem Naturschutzjahr 1970 wurden 15.000 schutzwürdige Lebensräume von Tier- und Pflanzenwelt ausgelöscht, 385.000 Hektar sind für immer verloren. Das grüne Drittel der Bundesrepublik, das bewaldet ist, scheint zwar noch unverfälscht, aber der Schein trügt. Bereits heute ist nur noch jeder Zehnte Baum ein Laubbaum. In den Ballungszentren, wo die Bewaldung sehr wichtig ist, müssen Parks neuen Wohnsilos weichen.

Ich bin der Meinung, daß die Regierung keine verfälschten Informationen publizieren sollte. Außerdem müssen wir, wenn uns wirklich etwas an unserer Umwelt liegt, mit allen rechtlichen Mitteln gegen die Zerstörung der Natur einschreiten.

Es scheint, daß wir Menschen uns immer weniger Gedanken um die heutige Welt und um unsere Nachwelt machen.

Zwar streben alle nach Fortschritt, aber machen sich selbst kaputt, reiben sich auf, damit Computer und andere für die Industrieländer technisch "wichtigen" Geräte entstehen können.

In diesem Fortschrittswahn werden damit alle und jeder überrollt—man denkt nicht mehr an seinen in Hunger und Elend dahinvegetierenden Nächsten.

Kindern und auch Erwachsenen in der dritten und vierten Welt wird gesagt, daß die Not besiegt werden kann, wenn sich die Menschen über alle Grenzen hinweg füreinander verantwortlich fühlen!

Tun wir das? Stellen wir uns auf die gleiche Stufe mit im Urwald lebenden Menschen?

Der Mensch will alles wissen, ist furchtbar neugierig in Dingen, die den Fortschritt betreffen, aber interessieren sich nicht für in anderen Ländern herrschende Elend, wollen nicht in ihrer Bequemlichkeit eingeschränkt werden.

Was bleibt übrig?

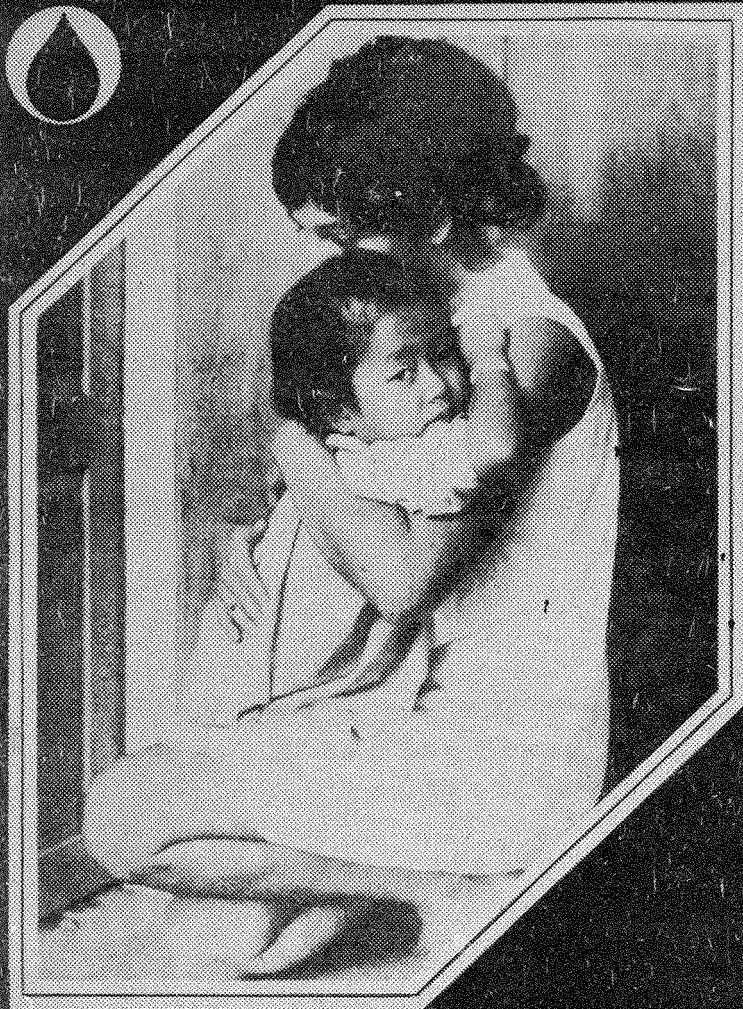
Unsere Nachwelt empfängt ein völlig technisch durchorganisiertes Land - wie eine Maschine so kalt, abgestumpft und steril.

Genauso wird der Mensch - gefühllos, abgestumpft.

Keine Gedanken wird er sich mehr machen über das Elend und die große Not, die es noch soviel auf dieser Welt gibt (2 Drittel der Menschheit hungern). Er erkennt die Menschen und ihre Probleme nicht mehr.

Wir sind schon die Haupturheber dieses sinnlosen Treibens - die zwischenmenschlichen Beziehungen werden immer mehr abstupfen. Der Mensch muß unbedingt Mensch bleiben, sonst wird er ein Nichts, und dagegen müssen wir heute schon ankämpfen. Die Menschheit muß ihren Wissensdurst, ihre große Neugier ein wenig einschränken, um nicht nur unseren, sondern auch den in den Entwicklungsländern lebenden Kindern eine Überlebenschance zu geben.

In der vergangenen Ausgabe unserer Zeitung ist uns leider ganz ausnahmsweise einmal ein Irrtum unterlaufen, und zwar im Text eines besonders dummen Redakteurs, nämlich in "Die Gentlemen bitten zur Kasse". Im Gegensatz zu einer dreisten Behauptung in besagtem, schwachsinnigen Artikel hat die UWV nämlich tatsächlich konstruktive Vorschläge zur Erhöhung der Kanalgebühren während einer Ratssitzung vorgebracht. Wir danken der UWV für ihren freundlichen Hinweis auf diese für beide Seiten peinliche Unterstellung. Es gelang uns leider nicht den erwähnten, hirnverbrannten Autor dieser Lügenstory fristlos zu entlassen, werden uns in Zukunft aber weiterhin bemühen, derartige saublöde Fehler aus unserem ansonsten unbescholtenen Blatt fernzuhalten. Nichtsdestotrotz ist uns das Taktieren der UWV in Bezug auf die Klage gegen die Verfügung des OKD weiterhin äußerst schleierhaft.



Terre des Hommes Hilfe für Kinder in Not

Wer ist Terre des Hommes?

Terre des Hommes ist ein eingetragener Verein engagierter Bürger, der Kindern in Not hilft. Wir sind als gemeinnützig anerkannt. Terre des Hommes gibt es in Frankreich, Holland, Norwegen, Dänemark, Luxemburg der Schweiz und der Bundesrepublik.

Die Organisation wird getragen von Spendern und ehrenamtlichen Helfern.

In der Bundesrepublik unterstützen uns über 50 000 regelmäßige Spender. In über 100 lokalen Arbeitsgruppen helfen uns Hunderte von ehrenamtlichen Mitarbeitern. Sie informieren und sammeln für TdH. Eine kleine Verwaltung von 21 hauptberuflichen Angestellten erledigt die notwendige Verwaltungsarbeit.

**Die Aufgabe: Aufklärung über Kinder in Not.
Direkte, umfassende Hilfe.**

Vorrangig für Terre des Hommes ist die Hilfe für das notleidende Kind, das von Maßnahmen der „großen“ Hilfsorganisationen nicht erreicht werden kann. Terre des Hommes verfährt nach dem Prinzip der kurzen Hilfewege: Unterstützung notleidender Kinder direkt und persönlich durch eigene Mitarbeiter. Die Hilfe muß so umfassend wie möglich angelegt sein, um dem Kind in seinem Land eine Lebenschance aufzubauen.

Der Standort: Politisch neutral und überkonfessionell.

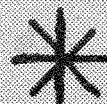
Terre des Hommes ist völlig selbständig, an keine andere Organisation gebunden. Zweifellos führen Fragen nach grundsätzlichen Ursachen des Kinderelends häufig zu politischen Antworten. Auf der anderen Seite beweist die Situation in vielen Ländern, daß dort Hilfe für Kinder nur möglich ist, wenn sie von einer neutralen Organisation getragen wird. Diese Hilfe leistet Terre des Hommes.

Wo hilft Terre des Hommes?



BRD: auch bei uns gibt es Kinder in Not.

Wir helfen Kindern in Obdachlosensiedlungen, Heimen und Kinderr aus Randgruppen der Gesellschaft. Jeder kann mithelfen, in einer unserer Arbeitsgruppen.

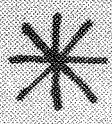
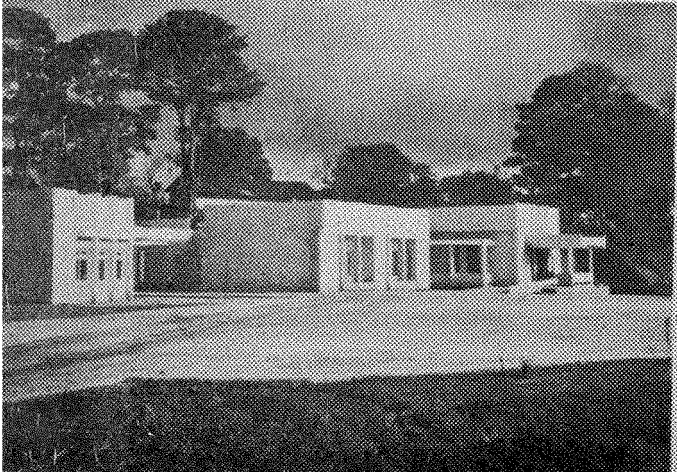


Indien: Die ständige Katastrophe durch Hunger und Elend.
Wir helfen Waisenkindern in der Provinz Maharashtra, armen Familien auf dem Lande und Kindern in den Slums von Bombay.

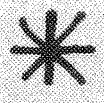


Vietnam — wir helfen weiter.
 Der Krieg hat 30 Jahre lang Land und Menschen hart getroffen. Jetzt beginnt der Aufbau. Wir helfen mit medizinischem Gerät, Medikamenten und finanzieller Unterstützung für die „Kinder des Krieges“.

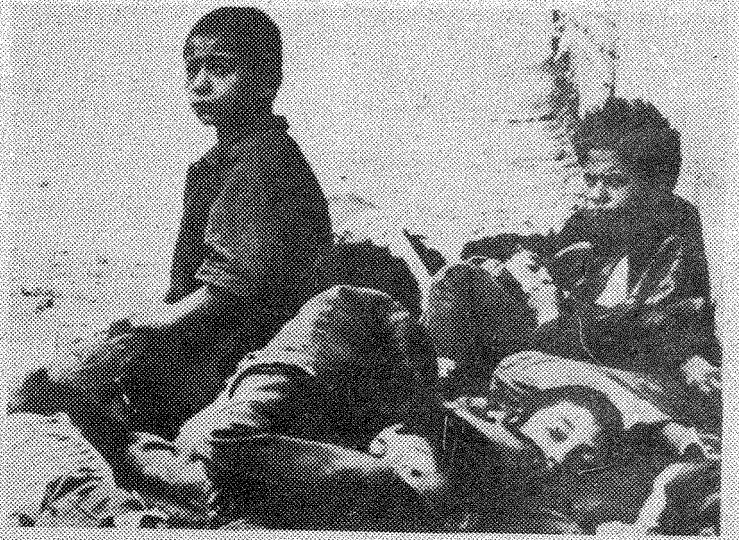
Die Chance für querschnittgelähmte Kinder in Vietnam.
 Um diesen Kindern in ihrem Heimatland zu helfen, haben wir ein neues Pädagogisches Zentrum in Dalat (Hochland von Vietnam) gebaut. Wir suchen Spender.



Bolivien: Hilfe für die Indio Kinder
 Sie leben im Elend. In den Slums von La Paz, in dem Tiefland bei Concepción und auf der Hochebene des Altiplano. Terre des Hommes Bolivien hilft. Wir suchen Paten für Kinder und Partner für Projekte.



Kolumbien: Tausende verlassener Kinder fristen mit Betteln und Stehlen ihr Dasein in den großen Städten des Landes.
 Wir helfen diesen Kindern mit dem Club Michin. Wir unterstützen Slumfamilien und helfen den Indio Kindern im Hochland. Wir suchen Paten für Kinder und Partner für Projekte!



Wo hilft Terre des Hommes?



STETER TROPFEN ...

(majju)

... höhlt die Leber!

Die Vorgeschichte des Alkohols

Seit es Menschen gibt, gibt es auch den Alkohol. Bei vielen Völkern z. B. den Babyloniern, Ägyptern und Römern wurden die Götter mit einem Alkoholsymbol, meist dem Weinbecher, dargestellt. Als Gott der Fruchtbarkeit und Ekstase war Bacchus identisch mit Ausgelassenheit und Zügellosigkeit in Verbindung mit schwerem Trinken. Viele Leute tranken nur, um sich den Göttern gleichzusetzen. Durch das beseelte Gefühl glaubten sie, übernatürliche Kräfte zu erlangen. Sucht kommt übrigens nicht von "suchen", sondern ist von "siéchen" abgeleitet.

Und wie ist es bei uns? Der beliebte Gastgeber repräsentiert mit einer gefüllten Hausbar. Wer nicht mittrinkt, gilt als Außenseiter, eine Orchidee zwischen Gänseblümchen. Trinken früher, trinken heute - Alkoholmißbrauch gab es immer und wird es immer geben.

Übrigens: 150 Liter Bier, 8,4 Liter Branntwein und 23,1 Liter Wein oder Sekt trinkt durchschnittlich jeder Bundesbürger im Jahr. Das sind 40.000.000.000 (Milliarden) DM, die zum Fenster hinausgeworfen werden.

Der Mörder Alkohol

In der Leber erfolgt der hauptsächliche Abbau des Alkohols. Etwa ein Gramm Alkohol je zehn Kilogramm Körpergewicht wird in einer Stunde abgebaut. Dieser Alkoholabbau ist nicht zu beschleunigen! Das lebenswichtige Stoffwechselorgan hat nämlich zwei wichtige Funktionen: Es entgiftet den Körper von allen wichtigen Schadstoffen und bildet Enzymen, die für den Alkoholabbau unersetzlich sind. Bei regelmäßiger, starker Alkoholfuhr kann die Leber den "Stoff" Alkohol nicht mehr oder ungenügend abbauen.

Die Alkoholfettleber ist der häufigste Alkoholleberschaden. Große Fetteinlagerungen drängen die echten Leberzellen zurück.

Folge: Entgiftungsbereitschaft wird verringert. Steigt der Fettgehalt über 10% an, spricht man von einer Fettleber. Eine andere gefährliche Leberschädigung ist die

Leberschrumpfung, auch unter dem Begriff Leberzirrhose bekannt.

Die Hälfte der auf Leberzirrhose zurückführenden Frühinvaliditäts- und Todesfälle sind auf Alkoholmißbrauch zurückzuführen.

Aber: Alkoholmißbrauch ist nicht unbedingt identisch mit Alkoholsucht.

Ein weiterer Angriffspunkt ist die

Bauchspeicheldrüse. Meist klagen die Alkoholiker über Schmerzen im Bauch. Ein mitunter langes Völlegefühl im Oberbauch macht sich bemerkbar, und wird oft zunächst auf zuviel "Luftschlucken" oder "Blähungen" zurückgeführt. Auch

Herz- und Gefäßerkrankungen sind die Folge starken Alkoholkonsums. Die Durchblutung der Kranzgefäße wird je nach der Trinkmenge vermindert. Wird das Trinken zur Sucht, ist eine Herzmuskelschädigung wahrscheinlich. Nicht selten trinkt ein Mensch in seinem kurzen Leben 20.000 bis 25.000 Liter Bier. Diese enorme Menge muß der faustgroße Herzmuskel täglich neben seiner Arbeit, das Blut in ständigem Kreislauf zu halten, zusätzlich "durchpumpen". Die Folgen kann sich jeder selbst ausmalen.

Tips für den Umgang mit Alkohol

- "" Trinken Sie alkoholische Getränke langsam, damit Sie Ihre Selbstkontrolle nicht verlieren. Am besten trinken Sie auf Feiern nicht mehr als ein Glas pro Stunde.
- "" Trinken Sie Alkohol nicht schon tagsüber und nicht auf nüchternen Magen.
- "" Trinken Sie nur dann Alkohol, wenn Sie sich gut fühlen und keine Probleme haben.
- "" Während der Schwangerschaft sollen Frauen Ihren Alkoholkonsum einschränken.

Unsere Meinung zu diesem Thema:

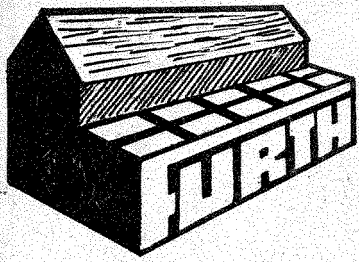
Ich, Manuela, glaube, daß die meisten Menschen den Alkohol als Anerkennung brauchen. Wie aus dem Bericht hervorgeht, sind Antialkoholiker bei Festen oft Außenseiter. Schon allein deshalb trinken viele Menschen. Ich persönlich halte es für sehr traurig, daß es kaum noch Feste ohne Alkohol gibt, daß ohne Alkohol keine richtige Stimmung mehr aufkommt. "Ein Tröpfchen in Ehren kann niemand verwehren", natürlich, aber der Alkoholkonsum sollte in Maßen gehalten werden. 40 Milliarden DM werden in der Bundesrepublik jedes Jahr für Alkohol ausgegeben! Eine verheerende Summe, wenn man bedenkt, daß damit in den Entwicklungsländern tausende Menschenleben gerettet werden können.

Ich, Judith, bin der Meinung, daß Alkohol in geringen Maßen nicht sehr schädlich ist. Ich selbst lehne Alkohol ab, weil mich betrunkene Leute abstoßen, wenigstens in den meisten Fällen. (Ausnahmen bestätigen die Regel). Wenn ich mir vorstelle, daß der Bundesbürger durchschnittlich schon allein 150 Liter Bier im Jahr trinkt und dagegen in den Entwicklungsländern verhungern, so finde ich, muß man manchen Leuten Gewissenlosigkeit nachsagen. Trotzdem bin ich der Meinung, daß Alkoholikern und anderen Drogensüchtigen geholfen werden muß (Denn Alkohol ist eine Volksdroge!)

Ein Apell von uns beiden:

Beachten Sie sich selbst und achten Sie auf Ihren Alkoholkonsum!!





HORST FURTH

Bedachungs GMBH u. Co. KG
Fassadenverkleidungen

5377 Dahlem-Schmidtheim

Ruf (02447) 383 und 384

Eifelband-Technik
Radio Klein

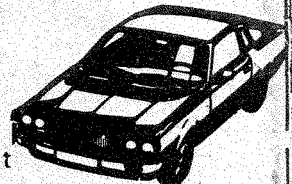
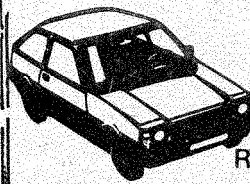
- Meisterbetrieb -

5377 Dahlem

Ruf: (02447) 14 18

mazda

**Auto - Fitzner
GmbH**



Reparaturwerkstatt

5377 Dahlem, Trierer Str. 27

Tel.: 02447/307

Über 600 Mazda-Vertragspartner in Deutschland.

*Karl Klein
&
Sohn*

Elektro- u. Sanitäreanlagen
Heizungs- u. Lüftungsbau

5377 Dahlem

Bahnstraße 31

Fernruf 02447/1482

Restaurant Nießen

5377 Schmidtheim/Eifel

Tel. 0 24 47 / 14 78



Alle Zimmer mit Dusche
oder Balkon
Heizung
bekannt gute Küche

Seit über 150 Jahren im
Familienbesitz.

HAUSHALTS- UND EISENWAREN
TEXTILIEN → LEBENSMITTEL

Kaufhaus Meyer

Inh.: Marianne Guthausen

5377 Dahlem/Eifel

Kölner Straße 46

Fernruf 02447/369

*Wir wünschen allen
unseren Kunden ein
frohes neues Jahr!*

Gräflich Beissol'sche Verwaltung

Werk Schmidtheim-Eifel

5377 Dahlem-Schmidtheim/Eifel

Telefon 02447/216

Forstwirtschaft - Sägewerk - Kleswerk

Lieferant von Rundhölzern aller Art,
Bauholz, Baukies und Sand, Fertigbeton

Recycling - Papier

(hergestellt aus 100% Altpapier)

1000 BLATT FÜR 7,- DM

erhältlich bei der Initiativgruppe Umweltschutz Dahlem
(für Bürgerinitiativen, Jugendgruppen
und Initiativgruppen Sonderpreise)

HILFE FÜR KINDER IN NOT

Konzert

zu Gunsten von Terre des Hommes

"DAYS OF '59"
in neuer Besetzung

am
Samstag, den 20. Jan.

im

JUGENDHEIM DAHLEM
(Nebeneingang Vereinshaus)

Wir, die wir mitten im Leben steh'n...

Er wohnt in einer Kleinstadt,
überzogen mit Häuserschonern.
Wo dünne und dicke Damen
die Bürgersteine bohnen.

Er hat Warzen auf der Nase
und Schmerzen in der Brust
und er hat vor lauter Mißvergnügen
zu überhaupt nichts Lust.

Keine Lust auf noch mehr Kopfweh,
keine Lust auf Aspirin.
Und schon gar keine Lust mit den Vögeln
in den sonnigen Süden zu ziehen.

Keine Lust noch was zu essen,
keine Lust auch zu verhungern.
Und schon gar keine Lust so
lustlos in der Gegend rumzulungern.

Keine Lust wohin zu gehen,
keine Lust noch wo zu bleiben
und schon gar keine Lust über dieses
Problem ein Lied zu schreiben.

Keine Sehnsucht nach der Zukunft,
keine Sehnsucht nach alten Tagen
und schon gar keine Lust nach irgendwas
irgendwie Sehnsucht zu haben.

Und wir, die wir mitten im Leben steh'n,
Mit beiden Beinen in der Scheiße,
wir lächeln weise
und können ihn gut versteh'n.

Doch wir finden alles spannend,
Amerika und die Natur.
Und die alte Frau gegenüber
und die Liebe und das Leid um die Uhr.

Es ist spannend, daß dies und das und jenes
doch immerhin auch passiert,
manchmal sogar zur selben Zeit
und überhaupt nicht synchronisiert.

Wir leben in einer Bombenzeit
mit Zeitbomben und Musik.
Wir erinnern uns an die Zukunft
und wir spekulieren zurück.

Manchmal ist es psychomatisch,
manchmal sind's Gonokken,
manchmal ist es Weihnachten
mit Glocken und Frohlocken.

Ja, wir, die wir mitten im Leben stehn
bleiben noch ein Weilchen bei der Stange,
denn wir wissen: Lange
wird das so nicht mehr geh'n! Tommy Bayer

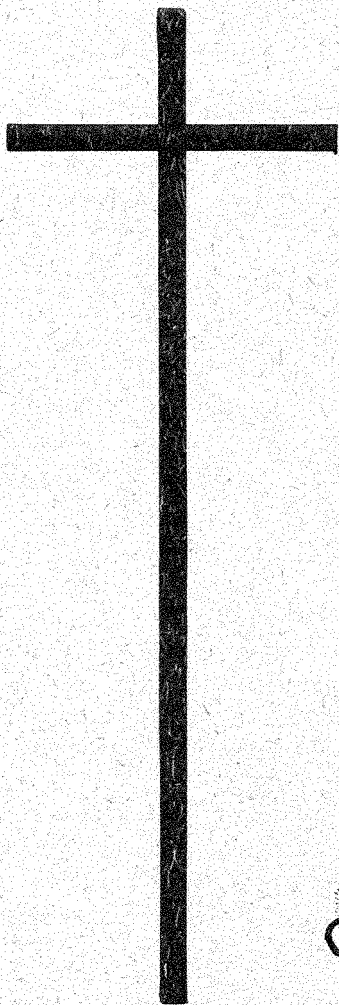
DIE TOTEN AUGEN VON KÖLN

to

Eigentlich hab' ich gar nicht vor, mich lange aufzuhalten. Aber der nächste Zug in Richtung Heimat geht erst in drei Stunden. Drei Stunden in dieser grauen, langweiligen Stadt, in der man keine Menschenseele kennt, um die Ohren schlagen? Gar nicht so einfach.

Ein rotes Riesenschild verheißt preisgünstiges Essen. Mir schlägt warmer, stinkender Küchendunst entgegen. "Bitte sehr?" "Einmal Fritten mit Senf." Kurzes Hantieren. "Bitte sehr." Man reicht mir meine Fritten. Bezahlen. "Danke sehr, der Nächste bitte." Um Himmels willen, in welchen Saftladen bin ich denn da geraten?!

In irgendeiner Ecke findet sich noch ein Platz. Quer durch den Raum hat man eine lange Theke hingehauen, die Esser hocken davor, wie Vieh an der Tränke, den Blick stur nach vorn, bloß keinen anschauen. Viele Tische, winzig klein gehalten, für solche, die gerne allein speisen. Diese Hetze und Verbissenheit beginnt mich aufzuregen. Sie steckt mich förmlich an, nur mühsam schüttele ich sie ab. Stumm verzehre



*Nicht ganz unerwartet verstarb
heute im Alter von 1½ Jahren
unsere geliebte*

Teestube

*Sie erlag nach einem einsatzreichen
Leben einem tragischem Verwaltungsakt.*

In offener Trauer

Die Entlebten

IHRE STERBLICHE HÜLLE WIRD ZU WOHLTÄTIGEN ZWECKEN
IN DER KÜNFTIGEN SCHMIDTHEIMER SONDERSCHULE STEHEN-
GELASSEN!

Ihr Geist lebt weiter!

(siehe S.5)



Passanten: in der Stadt oder...

einem doch der Kragen! Diese schweigende Meute erdrückt einen ja förmlich. Man meint fast, es fehlt die Luft zum Atmen. Ich glaube, wenn ich hier längere Zeit zubringen müßte, ging's rapid bergab mit mir. Wahrscheinlich würde ich mir irgendeinen schweren Gegenstand suchen, und dann eine Schaufensterscheibe einschmeißen. Dann gäb's wenigstens ein lebhaftes Gespräch. Oder ich ziehe mir die Kapuze über den Kopf, wickle mir den Schal um Mund und Nase, geh' ins nächste Geschäft, und laß' mir die Kasse aushändigen, dann käme einmal endlich Leben in diese Straße voller "toter Vögel". Aber so - kein gemütliches Schwätzchen, kein freundliches "Guten Tag", kein fröhliches Gelächter. Lärm ist ja genug, aber kein lustiger, wie etwa in einem Kirmeszelt, sondern ein wütender, ratternder, verbissener.

Endlich sitze ich im Zug, habe Zeit zum Grübeln über den leblosen Schrotthaufen, genannt Stadt.

Ich war doch garantiert nicht der Einzige in dieser ganzen Menschenmasse, den diese ganze Schiese aufregte. Da sind doch bestimmt zig Leute an mir vorbeigegangen, die dieser Mist genauso ankotzte. Aber leider, leider sind alle zu beschäftigt sich hierüber Gedanken zu machen, haben keine Zeit, irgendetwas zu ändern. Und so lassen sie den Ärger, diese Unlust in sich hinein, er ätzt im Inneren weiter, wie eine starke Säure, zerfrißt ihren Willen ganz, sie werden leer, anstelle von Meinungen, Ansichten der Menschen sind Konsum, Werbung, Fernsehen, der tägliche Trott getreten, dem sie sich widerstandslos unterwerfen. Ihr richtiges Leben haben sie aufgegeben. Fortschritt nennt man das. Zivilisation. Das ich nicht lache!

Da planen irgendwelche anonymen Macher vom grünen Tisch aus unser Leben bis ins letzte durch, Stadtväter übernehmen kritiklos diese Vorschläge, denn da ist ja tatsächlich an alles gedacht: Autos, Geschäfte, Behörden, Fabriken. Nur eines haben die klugen Herren in ihrem Eifer vergessen, nämlich den, für den sie das alles angeblich errichten:

Den Mensch

Ich meine Portion, und sene zu, daß ich wieder an die "frische" Luft komme. Ich stürze mich ins Getümmel der "Hohe Straße", lasse mich im Menschenstrom treiben. Kalte, starre Gesichter fließen an mir vorbei, Blicke glotzen ausdruckslos durch mich hindurch. Mit einem Mal ist er ganz deutlich zu spüren, der kalte Hauch dieser Betonwüste. Man kann also mitten im Getümmel allein sein. Hier eine Bekanntschaft machen? Wer hier allein ist, der bleibt es aller Voraussicht nach auch. Hier ist kein Platz für ein Gespräch. Nur Eile, Kauf, Rummel, klappernde Absätze, Wolken von Parfümduft, vereinzelt Lautsprechermusik. Wie soll man das hier jeden Tag aushalten? Da platzt



... auf dem Lande.

Die Kreuze im Eichholz



Vorderseite

Rückseite

Die Inschrift ist durch das enge Aneinanderfügen der Wörter und die dem Platz entsprechende willkürliche Trennung beim flüchtigen Hinsehen scheinbar schwer zu entziffern. Irritierend wirkt sich auch die damalige Schreibweise aus. Mit etwas Mühe und Ausdauer wird man aber bald nachstehend nochmals wiedergegebene Inschrift lesen können.

" INRI ANNO 1794 - DIS JANUARIUS IS DER eHRSAME JUNGESEL PEter JOSEPH WOLF VON SCHMITHEIM IN Dem HerrN eNTSCHLAFe SO WOLLEn ALLE SO HIR VORBeI GeHe VOR DIESe ARMe SeLe BETTeN. "

In heutiger Schreibweise ließt sie sich sinngemäß wie folgt:
" INRI ANNO 1794 - In diesem Januar ist der ehrsame Junggeselle Peter Josef Wolf von Schmidtheim dahier in dem Herrn entschlafen. So wollen alle die hier vorbeigehen für diese arme Seele beten. "

Wie schon an anderer Stelle erwähnt, standen nach der Überlieferung noch zwei weitere Kreuze in der Nähe des oben aufgezeichneten Kreuz. Eines dieser Kreuze ist, wenn auch beschädigt noch vorhanden. Die Inschrift hierauf ist jedoch stark verwittert und wohl kaum noch zu entziffern. Das dritte nicht mehr auffindbare Kreuz wird bei älteren Bewohnern mit etwas geheimnisvollem Unterton erwähnt, ohne das heute noch ein Grund hierfür angegeben werden kann (vgl. auch Zeitb. Nr. 3)

Auflösung des Silbenrätsels auf Seite 17

1. Schallgeschwindigkeit / 2. Riga / 3. Stadtgas /
4. Erosion / 5. Rückstände / 6. Intensivkulturen /
7. Industrialisierung / 8. Umweltfaktoren / 9. Ganges /
10. Grundwasserhöhenkurve / 11. Steinkohle / 12. Toleranz

12 Gebote für umweltfreundliches Verhalten

1. Alles, was aus Spraydosen kommt, ist schädlich - auch der scheinbare Geruchsverbesserer oder das Wildleder-Imprägnierungsmittel.
Sprays sind Aerosole (Aerosole: Feine Verteilung von Festkörpern oder Flüssigkeiten oder beidem in der Luft. Die Korn- und Tröpfchengröße ist kleiner als 1/1 000 mm, so daß die Teilchen in der Luft schweben.).
2. Während Sprays "nur" schädlich sind, ist Giftspray giftig! Spray gegen Insekten ist eine Overkill-Waffe, da sie immer nur ein Promille (1/1 000) des gesprühten Giftes aufnehmen. Der Rest ist für den Sprüher!
3. Der richtige Umgang mit Kunststoffen erfordert Denken (Anm. der Red.: Am besten erst gar keine kaufen!).
4. Wasser ist seit der Frühzeit des Menschen die billigste Müllabfuhr! (Anm. der Red.: Was billig und bequem ist, ist noch lange nicht gut.)
5. Verbrennen sollte man nur, was von selbst brennt (am besten gar nichts).
6. Wer zufrieden ist, wenn sein Auto von 90 PS nur 80 entwickelt, kann sehr viel für die Luftreinhaltung tun.
7. Die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel wird dem Gutwilligen immer wieder empfohlen.
8. Strahlend saubere Wäsche zum fabelhaft niedrigen Werbepreis ist nicht zu haben ohne hohe Stromkosten in den Kläranlagen oder fauligem Geruch in den Flüssen und Seen.
9. Lärm in der Nacht ist besonders störend und gesundheitsschädlich.
10. Wer seine Gartenwege und den Vorplatz zur Garage betoniert oder asphaltiert, verdient keine Bewunderung, sondern eine Rüge wegen umweltfeindlichen Verhaltens!
11. Viele Hausfrauen glauben unerschütterlich, daß weißes Kalbsfleisch besonders zart und wertvoll ist!
12. Umweltschutz beginnt zu Hause, denn die Hälfte aller Verschmutzungen und Vergiftungen kommt daher, daß "der kleine Mann", wie er gern genannt wird, froh genießt und nicht weiter darüber nachdenkt, ob es **wirklich** ein Genuß ist und ob dieser Genuß in einem angemessenen Verhältnis zum Preis und Schaden steht.

Quelle: Arbeitsmaterialien Geographie, "Umweltprobleme und Umweltschutz"



Eifel-Schwarz-Druck

5377 Schmidtheim

Telefon: 02447/207 oder 06537/835